



Griechenland – über den Verhältnissen gelebt?

Griechenland blickt in den Abgrund. Es droht der Staatsbankrott. Es heißt, das Land habe über seinen Verhältnissen gelebt. Eine einfache Lösung ist nicht in Sicht.

Doch was sind die Hintergründe der bedrohlichen Schuldenkrise?

Das Stereotyp vom faulen Griechen wird bemüht. Fakt ist aber, dass die Deutschen mehr Tariferlaubnis haben als die Griechen und die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Griechenland mit 43,8 Std. länger ist als in irgendeinem anderen EU-Land. Laut Eurostat liegt das allgemeine Lohn- und Gehaltsniveau in Griechenland in 2010 bei 73 % des Durchschnitts der Eurozone, die Renten bei 55 % des Mittelwertes.

Die Verschuldung Griechenlands, 2007 bei 95 % des BIP, ist in der Krise exorbitant gestiegen auf inzwischen über 150%. – u. a. wegen der hohen (Straf-) Zinsen auf Staatsanleihen, die aktuell für Griechenland bei 18 % liegen. Nicht zuletzt, weil griechische Anleihen von den Rating-Agenturen auf den Ramsch-Status „CCC“ gesenkt wurden.

Hauptursache ist aber die private Verschuldung. Die Griechen geben zuviel aus, lautet der Vorwurf. Doch daran haben in Deutschland einige gut verdient, ist der zweite Teil der Wahrheit: Die Lohnzurückhaltung, der Ausbau des Niedriglohnssektors und die damit einhergehende zunehmende Einkommensungleichheit führte dazu, dass die Exporte florierten und die Binnennachfrage lahmte. Das Wachstum wurde zunehmend abhängig vom kreditfinanzierten Konsum in anderen Ländern. So haben international neben den deregulierten Finanzmärkten vor allem Einkommensungleichheit und globale Handelsbilanzungleichgewichte zugenommen.

Welche Rolle spielt aber das Geld für unseren persönlichen Zufriedenheitsgrad?

Der Wissenschaftsjournalist Stefan Klein stellt fest, dass es nicht der absolute Wohlstand ist, sondern die gleichmäßige Verteilung der Güter, die den Menschen ein langes Leben beschert. In Skandinavien und in den Niederlanden sind die Abstände zwischen Arm und Reich deutlich geringer als in Deutschland. Und die Zufriedenheitsrate der BürgerInnen ist deutlich höher.

Statt Griechenland zu zwingen, den Gürtel noch enger zu schnallen und es damit wirtschaftlich zu erdrosseln, braucht das Land neben einem echten Schuldenerlass ein langfristig angelegtes Programm, das geeignet ist, die Wirtschaft sowohl für den heimischen Markt als auch für den Export anzukurbeln, die Staatsquote zu erhöhen, Beschäftigung zu fördern und so für eine gleichmäßigere Verteilung der Güter zu sorgen. Dazu bedarf es internationaler Hilfen.

Im Gegenzug muss das deutsche Exportüberschussmodell korrigiert werden durch stärkere Lohnsteigerungen, gleichmäßigere Einkommensverteilung, höhere Besteuerung von hohem Einkommen und Vermögen und höhere öffentliche Ausgaben.

Der Weg zu einer solidarischen Gesellschaft ist weit, aber lohnenswert, wie man von den Dänen lernen kann, die laut OECD-Studie die zufriedensten Menschen auf der ganzen Welt sind.

Autorin:

Gerda Egbers,
Kirchlicher Dienst
in der Arbeitswelt,
Region Hannover
E-Mail: egbers@kirchliche-dienste.de



Haus kirchlicher Dienste

Impressum

Herausgeber:

Haus kirchlicher Dienste der
Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers

Verantwortlich:

Kirchlicher Dienst
in der Arbeitswelt,
Landessozialpfarrer Michael Klatt
(V.i.S.d.P.)

Hausanschrift:

Archivstraße 3, 30169 Hannover
Fon: 0511 1241- 455

E-Mail und Internet:

KDA@kirchliche-dienste.de
www.kirchliche-dienste.de

Druck: Haus kirchlicher Dienste,
gedruckt auf Recyclingpapier aus
100% Altpapier, Auflage: 2800

Ausgabe: August 2011

Artikelnummer: 563390

